Zeitschrift: bulletin.ch / Electrosuisse

Herausgeber: Electrosuisse

Band: 110 (2019)

Heft: 12

Rubrik: VSE/AES

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Michael Frank
Direktor des VSE
michael.frank@strom.ch
Directeur de l'AES
michael.frank@electricite.ch

Verantwortung übernehmen

Der 20. Oktober 2019 geht als historischer Wahltag in die Politikgeschichte der Schweiz an: als Tag der Klimawahl. Die Verschiebungen im Parlament sind grösser, als es auch die mutigsten Prognosen hätten vermuten lassen. Gleichzeitig liegen aus Sicht der Energiepolitik entscheidende Themen auf dem Tisch: von Gedanken zur Versorgungssicherheit über Fördermassnahmen für Erneuerbare bis zum Netto-null-Ziel des Bundes.

Doch in der Energiepolitik hat sich die Schweiz bereits zwei Jahre zuvor an der Urne für einen Richtungswechsel entschieden: Am 17. Mai 2017 sagte das Land JA zur Energiestrategie 2050. Die deutlichste Zustimmung gab es im Kanton Waadt, wo fast 75 % der Stimmberechtigten für eine andere Energiezukunft votierten. Bis heute rotiert dort aber nicht ein einziges Windkraftwerk – obwohl der Kanton ideal wäre für die Windkraft. Die Pläne für acht Windräder im «Bois du Jorat» bestehen zwar schon, seit 2007, dem Beginn eines beispiellosen Einsprache-Marathons. Bald einmal darf sich das Bundesgericht mit der Sache beschäftigen.

Die Schweden gehen um einiges zielstrebiger vor: Um die dereinst grösste europäische Batteriefabrik nahe der Stadt Skelleftea mit den nötigen Rohstoffen beliefern zu können, planen sie Minen und Gruben zur Förderung von Seltenerdmetallen und Vanadium. Rohstoffe, die sonst in der dritten Welt unter prekären Arbeits- und Umweltbedingungen gefördert werden. Denn bei der Abkehr von fossilen Energieträgern, so ein allgemeiner politischer Konsens im Norden, kann es nicht rasch genug gehen. Das Projekt stösst indes auf Widerstand. Die Grüne Partei reibt sich am Dilemma, wie weit Klimaschutz und Elektrifizierung andere Themen wie den Landschaftsschutz überlagern sollten.

In der Schweiz stehen viele Standorte für erneuerbare Produktion zur Verfügung, bei denen der Zubau verhindert wird. Nicht nur Windkraftwerke sind Stein des Anstosses, auch Erhöhungen von Staumauern werden verhindert und Netzprojekte auf die lange Bank geschoben. Diese Blockadepolitik hat keine Zukunft. Im schlechtesten Fall werden wir weiterhin fossile Energie aus dem Ausland importieren müssen. Ich bin überzeugt, dass wir heute Verantwortung für unsere Energiewende übernehmen müssen. Dazu gehört, Erneuerbare selbst zu produzieren, wenn wir dazu in der Lage sind. Sonst bleibt die Energiestrategie eine reine Vision.

Assumons la responsabilité

La journée électorale du 20 octobre 2019 entre dans les annales de l'histoire politique suisse en tant que journée de l'élection placée sous le signe du climat. Les changements au sein du Parlement sont plus importants que ce que les pronostics, même les plus audacieux, avaient laissé supposer. Parallèlement, du point de vue de la politique énergétique, on aborde des sujets décisifs, des considérations sur la sécurité d'approvisionnement à l'objectif zéro émission de la Confédération, en passant par les mesures d'encouragement pour les énergies renouvelables.

Cependant, deux ans auparavant, la Suisse avait déjà voté en faveur d'un changement de direction de la politique énergétique : le 17 mai 2017, le pays avait dit oui à la Stratégie énergétique 2050. L'approbation la plus nette était venue du canton de Vaud, où près de 75 % de l'électorat s'était prononcé pour un avenir énergétique différent. Mais jusqu'à maintenant, pas même une éolienne ne tourne dans ce canton – qui serait pourtant idéal pour ce type d'énergie. Il existe certes des plans pour huit éoliennes dans le « Bois du Jorat » depuis 2007, mais cette date a marqué le début d'un marathon d'oppositions sans égal. Le Tribunal fédéral sera bientôt amené à se pencher sur cette affaire.

Les Suédois, quant à eux, font preuve de davantage de détermination : afin de pouvoir fournir les matières premières nécessaires à ce qui deviendra la plus grande usine de batteries d'Europe, près de la ville de Skelleftea, ils prévoient des mines pour l'extraction de terres rares et de vanadium. Des matières premières qui, sinon, sont extraites dans les pays du tiers-monde, dans des conditions de travail et environnementales précaires. Un consensus politique généralisé au Nord estime en effet que tout ce qui peut permettre d'abandonner rapidement les agents énergétiques fossiles est bon à prendre. Le projet rencontre pourtant de la résistance. Le parti vert se frotte à un dilemme : dans quelle mesure la protection du climat et l'électrification devraient-elles se superposer à d'autres thèmes, tels que la protection du paysage ?

En Suisse, de nombreux sites disponibles pour la production renouvelable se voient privés de nouvelles constructions. Les éoliennes ne sont pas la seule pomme de discorde : le relèvement des barrages est également entravé et les projets de réseau, remis à plus tard. Cette politique de blocage n'a pas d'avenir. Dans le pire des cas, nous devrons continuer d'importer de l'énergie fossile. Je suis convaincu que nous devons assumer la responsabilité de notre transition énergétique, aujourd'hui. Cela inclut de produire nous-mêmes à partir de sources renouvelables lorsque nous le pouvons. Sinon, la Stratégie énergétique restera une simple vision.

Dominique Martin
Bereichsleiter Public Affairs des VSE
dominique.martin@strom.ch

Responsable Affaires publiques de l'AES
dominique.martin@electricite.ch

Gas: kein Fall fürs Abstellgleis

Netto null – das ist das Klimaziel bis 2050, das der Bundesrat unlängst beschlossen hat. Um es zu erreichen, müssen die CO_2-Emissionen in der Schweiz massiv gesenkt werden – in allen Sektoren. Seither hat der Bundesrat auch ein neues Gesetz für eine Liberalisierung des Gasmarktes vorgestellt. Erdgas attraktiver machen, obwohl es in den nächsten zwanzig bis dreissig Jahren gemeinsam mit Erdöl ausgemerzt werden sollte? Die beiden Entscheide scheinen widersprüchlich. Es gibt jedoch gute Gründe, die Rechnung nicht ohne das Gas zu machen.

Die Dekarbonisierung verlangt einen tiefgreifenden Umbau unseres Energiesystems. Strom wird darin eine zentrale Rolle übernehmen: Dank der Elektrifizierung können fossile Energieträger direkt substituiert werden. Die Bereitstellung der dazu notwendigen, immensen Menge erneuerbaren Stroms wird ebenso massive Produktionsschwankungen verursachen, die ausbalanciert werden müssen.

Die Sektorkopplung wird hier ihren Beitrag leisten. Durch sie werden die Grenzen der Energiesektoren durchlässig. So können die Stromüberschüsse verwertet werden, indem sie im Gasnetz zwischengespeichert werden. Das Gas kann anschliessend in der Industrie, zum Heizen oder im Verkehr genutzt – oder allenfalls sogar zurückverstromt werden. Das Gasnetz verleiht so dem gesamten Energiesystem wertvolle Flexibilität. Statt Erdgas mitsamt seiner Infrastruktur über Bord zu werfen, sollte Letztere erhalten und Erdgas durch nicht fossiles Gas ersetzt werden. Gas wird nämlich künftig CO_2-neutral sein, sofern es aus erneuerbarem Strom oder aus Biomasse stammt.

Die Herausforderung Stromversorgungssicherheit wird künftig noch grösser. Sie kann nur mit massiven Investitionen in Erhalt und Ausbau der erneuerbaren Stromproduktion und in die Anpassung der Netze bewältigt werden. Trotzdem können vor allem im Winter kritische Versorgungssituationen auftreten. Exponenten unterschiedlichster Couleur haben daher Gas als sinnvolle Option zur Bereitstellung von gesicherter Leistung ins Spiel gebracht. Das CO_2-Gesetz sollte daher die Tür offen lassen für einen gezielten und zeitlich limitierten Einsatz von Gaskraftwerken.

Über Gas zu sprechen, ist mit dem Willen zur Dekarbonisierung durchaus vereinbar und zeugt von einer gesamtheitlichen und langfristigen Perspektive. Gas hat noch eine wichtige Rolle zu spielen und ist kein Fall fürs Abstellgleis!

Gaz: encore un joli rôle à jouer

La neutralité carbone – tel est l'objectif à l'horizon 2050 que le Conseil fédéral a récemment défini. Atteindre ce but exigera une réduction massive des émissions de CO_2 en Suisse. Pour y arriver, tous les secteurs devront être mis à contribution. Depuis, le Conseil fédéral a aussi proposé une toute nouvelle législation pour libéraliser le marché gazier. Vouloir rendre plus attractif le gaz naturel alors qu'il devrait être évincé, tout comme le pétrole, dans les vingt à trente années à venir ? À première vue, les deux décisions se contredisent. Il existe toutefois de bonnes raisons de ne pas négliger le gaz.

La décarbonisation exigera une transformation fondamentale du système énergétique. L'électricité y jouera un rôle crucial en remplaçant directement les agents fossiles grâce à l'électrification. La mise à disposition de la quantité colossale d'électricité renouvelable requise engendrera des fluctuations de production tout aussi gigantesques, qui nécessiteront d'être lissées.

Le couplage des secteurs contribuera à ce lissage : il rendra perméables les limites des secteurs énergétiques et permettra ainsi de valoriser les surplus d'électricité en les stockant dans le réseau gazier. Le gaz pourra être utilisé dans l'industrie, pour le chauffage ou à des fins de transport – et il est même envisageable d'en refaire de l'électricité. Le réseau gazier procure ainsi une précieuse flexibilité au système énergétique dans son ensemble. Au lieu de jeter par-dessus bord le gaz naturel et son infrastructure, il faut plutôt préserver cette dernière et miser sur du gaz non fossile. En effet, le gaz futur sera neutre en termes de CO_2 dès lors qu'il sera produit à base d'électricité renouvelable ou de biomasse.

La sécurité d'approvisionnement en électricité représentera un défi d'une ampleur inédite. On ne pourra le relever qu'avec un investissement massif dans le maintien et le développement de la production d'électricité renouvelable et dans l'adaptation des réseaux électriques. Malgré cela, on risque de devoir faire face à certaines heures d'approvisionnement critiques, surtout en hiver. Comme cela a été admis par des personnalités de tous bords, le gaz pourrait alors prendre le relais pour fournir de la capacité assurée. Il convient donc de veiller à ce que la loi sur le CO_2 laisse la porte ouverte à des centrales à gaz en vue d'une production d'appoint ciblée et limitée.

Parler du gaz est tout à fait compatible avec la volonté de décarboniser et s'intègre dans une approche globale et orientée sur le long terme. Laissons le gaz jouer son rôle au profit de notre avenir énergétique !